

Kracauer für das Kulturamt

Das Wu Wei Rekort Loew Theater macht ein Bild der Lage

„Künstler sind Experten des Wandels“. Das Frankfurter Ensemble mit dem sperrigen Namen Wu Wei Rekort Loew, mit Angelika Sieburg vom Wu Wei Theater, Regisseurin Sabine Loew und Dramaturgin Heike Kortenkamp, hat sich nicht nur mit diesem Satz von Adrienne Göhler munitioniert. Es geht um die Frage, ob man denn lebe, um zu arbeiten – oder umgekehrt. Eine alte, große Frage, die sich doch den Künstlern, den freischaffenden zumal, auf eine besondere Weise stellt.

Die drei auf der Bühne des Frankfurter Mousonturms – Sieburg, Nicole Horny, Anja Bilabel – sind erfahrene Schauspielerinnen der freien Szene. Deswegen können sie versiert zeigen, dass sie notfalls auch babysitten, aus Torten springen oder total kreative soziale Projekte leiten können, weil das Geld ja nie reicht für das Eigentliche, die Kunst. Und deswegen lesen sie dem Herrn vom Kulturamt – er saß tatsächlich in der Uraufführung – aus Kracauers „Angestellten“ etwas zum Thema Altern und Jugendwahn vor, denn auch die Nachwuchsförderung und die Nachhaltigkeit sind vieldiskutier-

te Themen der freien Szene. Mit einer Dreijahresförderung des Kulturamts Frankfurt untersucht die Gruppe unter dem Titel „Welten Wenden Menschen“ Lebenssituationen. „Ich finde es gut, dass am Theater alle umsonst arbeiten. Da ist man doch gerne dabei“, so der Titel des jüngsten Stücks, nimmt die eigene unter die Lupe: ein drängendes, lohnenswertes Thema.

Die Gruppe nutzt Theatermoden, die sie gleichzeitig ironisiert, mit „Experten des Alltags“ wie Rimini Protokoll und gebrüllter Systemkritik wie René Pollesch, um Zwänge zu zeigen, die Regisseurin Sabine Loew mit Musik und Tanz, viel Gerede und Videoeinblendungen, Liveschaltungen in die Garderobe hör- und sichtbar macht. Das erheitert bitter, nicht nur die freischaffenden Künstler im Publikum. Doch in all den Miniaturen, die insgesamt 100 Minuten lang sind, nimmt sich die Inszenierung selbst, was ihre Sprengkraft sein könnte: die Frage danach, was freie Kunst denn will und soll und warum wir sie brauchen, um den Wandel zu leben – oder gar zu überleben.

EVA-MARIA MAGEL